

stellten süßsauer fest, das Stück sei noch immer ein Schmarren, in der Regie sei der für Dresden neue Ton, der auch hochgespannte Erwartungen übertroffen habe, gewesen. Womit das junge Theater, von der Bourgeoisie als Hoffnung begrüßt, über den Winter gerettet war.

Robert hatte von meinem Erfolg gehört, lud mich, »Die Kasette« im Dezember in Berlin zu inszenieren, ein.



Rouveyre

Zeichnung aus
»Le Gynécée«

Da gab's ein Bedenken: Bassermann, der die Rolle 1911 im Deutschen Theater kreierte hatte, nur zu gleichen, würde keinem Schauspieler gelingen. Dagegen sollte Felix Hollaenders damalige Einstudierung zu übertreffen, nicht schwer sein. Als ich aber die ersten Proben hinter mir hatte, wußte ich: in Adele Sandrocks »Tante Elsbeth« stand eine Bassermann ebenbürtige Bombe auf den Brettern. Hier aber mußte meine Arbeit eine andere sein. Neben zwei jüngeren Künstlern waren mir in der Sandrock und in E. von Winterstein Künstler gegenüber, die aus anderen Zeiten, durch andere Regisseure ihren strengen, nicht verrückbaren Stil hatten. Hier war auf naturalistischer, psychologischer Grundlage, die möglichst vermittelnd mosaikartig eins zum anderen setzte, das von mir gewollte krasse Herausschlagen des wesentlich Dramatischen kaum erreichbar. Ich mußte auf großen schauspielerischen Besitz der beiden Prominenten Rücksicht nehmen, um so mehr, als die klotzige Sandrock gleich auf der ersten Probe mit Stentorstimme posaunte, expressionistische Granaten wie das Wort »Urin« in ihrer Rolle nehme sie als Dame von Welt, ehemalige Hofburgschauspielerin, um keinen Preis in den guterzogenen Mund.

Doch war es im Verlauf der Arbeit erstaunlich und von künstlerischem Wert, zu sehen, wie viel auch diese beiden großen Schauspieler von mir annahmen, und ich wurde erfreut, als alle fünf Beteiligten erklärten, wie auch der Arbeit Erfolg sein würde, die Proben hätten ihrer Lebensarbeit genützt, unser Miteinanderschaftern sei ihnen angenehm gewesen. Adele murrte zwar

noch, als ich das durch sie verpönte Wort »Urin« in Wintersteins Mund legte, dann aber holte sie wuchtiger zu der die Zuschauer später ergötzenden Szene, den Schlußworten des dritten Aktes, aus: »Verwandte, mein lieber Herr Notar, sind zu Lebzeiten etwas so Widerwärtiges, daß der Verkehr mit ihnen durch den Tod ein für allemal zu Ende sein muß!«

Wozu sie verschmitzt lächelte und mich bat, ihr für den kommenden Winter eine Rolle auf den mächtigen Leib zu schreiben.

Da diesmal meine Spieler gut genährt waren und nicht, wie bei meiner ersten Truppe, die Hungergage von fünf Mark pro Tag hatten, und ich selbst in Willys Weinstuben, Marburger Straße, mit Haut Sauternes und einer Ananaseisbombe anständig gepflegt wurde, gelang es unseren vereinten Kräften, das knorrige Stück, vor dem ein Teil des miesen Publikums sich in innerem Abscheu bog, trotz einer mir glacial gegenüberstehenden Presse zu einem Erfolg von über vierzig Vorstellungen zu führen. Wiederum fanden die Zeitungen außer dem Regisseur der Uraufführung meine Einstudierung gut, und nur Felix Hollaender stellte als Reporter des »Achtuhr-Abendblatts« fest: »Es war, Gott strafe mich, eine niederträchtige Vorstellung!«

Aber Gott strafe ihn nicht, weil er von den deutschen Blättern bekanntlich nur den »Querschnitt« liest, nichts von Hollaenders Blasphemie erfuhr.